



Rettender Unfall

Millionen Afrikaner hungern nun schon wochenlang aufgrund der längsten Dürre seit Jahrzehnten. Als am Dienstag in Malawi ein Getreidelaster umstürzt, machen sich Frauen und Kinder über die Ladung her. Und sieben in ihrer Verzweiflung Körner aus dem Staub.

Analyse

Unfreundliche Einladung

Washington will die Taliban an den Verhandlungstisch bomben.

Auf den ersten Blick sah er aus wie ein schwerer strategischer Fehler, der amerikanische Luftschlag von vergangener Woche gegen Taliban-Chef Mullah Akhtar Mansoor in Pakistan. Denn die Attacke bringt Islamabad, einen wichtigen Verbündeten im Kampf gegen den Terror, gegen Washington auf und stärkt talibanfreundliche Kreise im Militär. Außerdem brauchten die Taliban nur wenige Tage, um den Hardliner Mansoor durch einen noch unnachgiebigeren Führer zu ersetzen. Also kein Fortschritt Richtung Frieden. Doch diese Sicht verkennt die neue Qualität des jüngsten Luftschlags. Der Angriff erfolgte, nachdem die Taliban unter Mansoors Führung ernsthafte Verhandlungen mit der afghanischen Regierung ausgeschlagen hatten. Jetzt liegt der Skalp ihres Führers auf dem Tisch – und die Botschaft dahinter ist klar: Wir können selbst eure höchsten Kader aus-

spionieren, wir können sie kriegen, und wir werden zuschlagen. Selbst wenn wir die Souveränität eines anderen Landes verletzen.

Es war das erste Mal, dass die Amerikaner in der Provinz Belutschistan angriffen, die als Hochburg der Taliban gilt. Bisher hatten sie sich – abgesehen von der Tötung Osama Bin Ladens durch eine Eliteeinheit 2011 in Abbottabad – mit Militärschlägen auf die Stammesgebiete im Nordwesten begnügt. Die Aktion gegen Mansoor ist die unfreundliche Einladung an die Taliban-Spitze, doch noch an den Verhandlungstisch zu kommen. Auch der neue Führer Haibatullah Akhundzada weiß nun: Die nächste Rakete könnte ihm gelten.

Subodh Ghildiyal, 43, ist Journalist bei der „Times of India“ in Neu-Delhi und hospitiert derzeit beim SPIEGEL.